Wasserversorgung in Kenia

wfw-film.de

Die Frischwasserversorgung der Bevölkerung in Kenia ist nur in städtischen Gebieten einigermaßen gewährleistet. Dort haben immerhin Dreiviertel der Bevölkerung Zugang zu sauberem Wasser. In ländlichen Regionen dagegen müssen die Menschen vielerorts auf Trinkwasserqualität verzichten. Eine Frischwasserversorgung gibt es hier ebenso wenig wie eine Abwasserentsorgung.

Wenn auch die Wasserversorgung in Städten vordergründig funktioniert, so ist das nur die halbe Wahrheit, denn die Wasserleitungen sind nicht dicht und es gibt unzählige illegale Zapfstellen. Auf diese Weise kommt es zum Verlust enormer Wassermengen. Das ist schon in normalen Jahren problematisch. Verheerend ist dieser Wasserverlust aber in Dürrejahren. 2009 vertrockneten zuerst die Bäche im Hinterland. Dann folgten die Flüsse.

Auch der Thika-Fluss, der den Stausee bei Ndakaini mit Frischwasser versorgt, trocknete komplett aus. Selbst langjährige Ortsansässige hatten das noch nicht erlebt. Am Stausee wiederum hängt die Wasserversorgung der Hauptstadt Nairobi. Im August 2009 war die Trockenheit bereits so extrem, dass Nairobi nur noch an drei Wochentagen mit Wasser versorgt werden konnte. Selbst auf den Toiletten des internationalen Flughafens gab es kein Wasser mehr.

Durch das zeitweise komplette Abstellen der Wasserversorgung konnten die Verluste im undichten Leitungssystem beträchtlich reduziert und somit große Mengen an Wasser gespart werden. Die Versorgung Nairobis mit Frischwasser war aber nicht nur im Jahr 2009 gefährdet. Vielmehr gestaltet sie sich zunehmend schwieriger. Schon in früheren Jahren waren immer mehr Brunnen für die Versorgung der ständig wachsenden Menschenmassen der Hauptstadt gebohrt worden.

Brunnen lösen das Wasserproblem aber nur kurzfristig. Langfristig sind zu viele Brunnen sogar schädlich, denn sie senken den Grundwasserspiegel. Stieß man in den 1980er Jahren in einer Tiefe von rund 25 Metern auf Grundwasser, so muss man heute über 200 Meter tief bohren, um noch an Grundwasser zu gelangen. Das Aufbrauchen dieses unterirdischen Speichers wirkt sich negativ auf die Vegetation aus. Immer weniger Pflanzen kommen mit dem immer trockeneren Erdreich klar. Die Hauptstadt vertrocknet und mit ihr die Umgebung.

Dabei ist Nairobi kein Einzelfall. In Nakuru ist der Grundwasserspiegel in den letzten 10 Jahren um rund 100 Meter abgesunken. Der steigende Wasserbedarf allein stellt schon ein großes Problem dar. Dieses wird durch das unverantwortliche Abholzen in den vergangenen Jahrzehnten und den globalen Klimawandel aber noch dramatisch verschärft.

Die verbliebene Waldfläche ist sehr gering und bedeckt keine zwei Prozent der Landfläche Kenias mehr. Infolgedessen regnet es immer seltener, Flüsse versiegen und die stark beanspruchten Grundwasservorräte können sich auch in Regenzeiten kaum erholen. Am Ende solcher Prozesse steht die vollständige Desertifikation (Wüstenbildung) ganzer Landstriche, vielleicht ganz Kenias.